

# VERLOREN IM ANSPRUCHSVOLLEN DUNST DER SYMBOLIK

Düsteres Drama „Herz der Finsternis“ nach dem Roman von Joseph Conrad im Jakobus-Theater in Karlsruhe

VON UNSEREM MITARBEITER  
RAJNER WOLFF

► Zu den Markenzeichen des Karlsruher Jakobus-Theaters gehört die Dramatisierung von Romanen – vorzugsweise solchen, die auch als Film populär geworden sind. Nach dem „Club der toten Dichter“ im letzten Jahr hat Hausautor und Regisseur Michael Hewel sich diesmal Joseph Conrads schwerbütige, zwischen realistischen Schilderung und düsterer Symbolik schwankende Erzählung „Herz der Finsternis“ vorgenommen, die 1899 entstand und in der der Autor beklemmende Erinnerungen an eine Kongo-Reise abarbeitet. Dabei geht es einerseits um eine Anklage gegen die brutale Ausbeutung des Landes durch die Kolonialmacht Belgien, die mit erschreckender Härte die Bevölkerung hinschlachtete und die Schätze (namentlich Elfenbein) plünderte. Andererseits aber verbindet sich diese Schilderung mit tiefgründigen Überlegungen über die Faszination des Grauens, das Entsetzen der nackten Gewalt und die Erkenntnis, dass der Terror, das Streben nach Macht über Leben und Tod in den Urschichten menschlicher Natur angelegt ist.

Wer will, der kann diesen Roman nicht nur als Reisebericht über die Abenteuer einer Fahrt ins Innere Afrikas, sondern auch als Expedition ins

Innere des Menschen lesen, in die Abgründe des Ich – und darüber hinaus, auf der konkreten Ebene der äußeren Handlung, als eine kaum verhohlene Streitschrift wider die barbarischen Auswüchse eines entfesselten Kolonialismus. Als zeitkritisches Pamphlet wurde das Werk denn auch in Francis Ford Coppolas berühmtem Film „Apocalypse Now“ (1979) umgedeutet: Hier gilt die Anprangerung freilich nicht mehr der Ausbeutung, sondern dem Krieg, genauer: dem Vietnamkrieg, in den die Handlung des Romans mit bedeutsamen Veränderungen, aber gleichwohl deutlich erkennbar übertragen wird. Solche Aktualisierung ging freilich weitgehend einher mit dem Verlust der symbolischen Erzähl-Ebene und mit einer spektakulären Veräußerlichung des gedanklichen Gehalts.

Die Bearbeitung des Buches durch Michael Hewel, die nun, von ihm selbst als „Reise in die Nacht“ inszeniert, im Jakobus-Theater herauskam, übernimmt eine Reihe von Änderungen der Film-Version und tilgt nicht nur große Teile von epischen Beigaben des Romans, sondern auch fast alle konkreten Bezüge, die er zum afrikanischen Hintergrund und zur realen historischen Situation aufweist. Dass wir es da mit Dschungel zu tun haben, wird am deutlichsten noch durch die Geräuschkulisse der Auffüh-

rung und durch ein geschickt arrangiertes Bühnenbild (von Stella Schüler), das mit halbtransparenten Vorhängen und wirkmächtigem Lichteinsatz zur dichten Atmosphäre des 90-minütigen Abends wesentlich beiträgt. Im Übrigen aber hat es Hewels Fassung (und mithin auch seine Inszenierung) eher mit dem grundsätzlichen Problem zu tun, wie das ebenso lockende wie verstörende Phänomen einer absolut gesetzten Gewalt die Menschen in ihren gefährlichen Bann ziehen kann. Der Abenteurer Marlow, der losgeschickt wird, um den mörderischen Urwaldherrscher Kurtz „auszuschalten“, lässt sich von dem berserkerhaften Machtstreben des animalischen Aggressors, dessen Todeslust am Ende zwangsläufig auf Selbstausschaltung zielt, zwar einnehmen, aber dann knallt er die philosophische Bestie (anders als im Roman, eher wie im Kino) ab und tritt – allen inneren Widerständen zum Trotz – das gedankliche Vermächtnis seines Opfers an.

Das geht nicht ab ohne Widersprüche und gewaltsame Verbiegungen, die an der Substanz der Vorlage beträchtliche Verwüstungen bewirken und dennoch zu keinem szenisch ganz überzeugenden Ergebnis führen. Da es dem Roman an dramatischen Elementen fehlt, hat der Jakobus-Abend kaum fesselnde Dialoge (außer in der packenden Begegnung Marlow/

Kurtz), dafür aber müssen die Figuren sehr viel reden, um des Autors Botschaft halbwegs plausibel über die Rampe zu bringen. Die Klarheit dieser komplexen Botschaft indessen wird immer wieder gefährdet durch das aufdringlich wogende Gewölk aus daumendicken Symbolismen, mythologischen Anspielungen und raunendem Hintersinn, für das der Abend eine verhängnisvolle, leider abträgliche Neigung offenbart.

Wo so wenig zu spielen und so viel mitzuteilen ist, haben die Schauspieler einen schweren Stand – zumal dann, wenn sie als Amateure kaum über die Mittel verfügen, aus dem kargen, reichlich spröden Material künstlerische Funken zu schlagen. Immerhin brachte Peter Malta genügend Ausstrahlung und prägnante Sprachkraft mit, um dem schillernden Scheusal Kurtz eine überzeugende Kontur zu geben. Christian Müller als Marlow dagegen konnte die tiefe Verwirrung des Hin- und Hergerissenen nicht ganz schlüssig vermitteln und blieb schließlich vor allem eine darstellerische Begründung für seinen (nur effektvollen?) Todesschuss schuldig. Da verhartete vieles, allzu vieles im Zwielfelt von wortreichem Schmus und halbherziger Deutung, aber das lag nun gewiss nicht so sehr in der Verantwortung dieses engagierten Darstellers, sondern eher schon in der Anlage so-

wohl des Stückes als auch seiner Umsetzung durch die Regie. Kaum je gelang es, die irritierende Diskrepanz zwischen kostbarem Anspruch und unzulänglicher Präsentation stimmig auszugleichen.

Michael Obert als überaus grotesker Mr. Kongo und Torsten Süverkrüp als dessen Sekretär flüchteten sich denn auch, ohne auch nur halbwegs das Gewicht ihrer Funktion anzudeuten, aus gutem Grund in die bloße Karikatur, während Anne Brunner und Andrea Wüst in wechselnden, diffusen Frauenrollen ihr Heil im existenziellen Lamento suchten und Walther Schimck wie Robin Hettlage als geheimnisvolles „Männer“-Duo erkennen ließen, dass sie sich von den platten Stereotypen schlechter Filme angeregt fühlten. Das Publikum folgte dem Ensemble gleichwohl willig durch die Tiefen wie die Untiefen des Abends und dankte mit herzlichem Beifall für eine Auf-führung, die den Ambitionen des Jakobus-Theaters ein besseres Zeugnis ausstellte als seinen Möglichkeiten.

## INFO

— Vorstellungen am 8., 9., 14., 16., 17., 21., 23., 24., 28. und 30. September, jeweils 20 Uhr. Weitere Termine, Infos und Karten unter Telefon 0721 854245 und im Internet unter [www.jakobustheater.de](http://www.jakobustheater.de)